

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 4

Vorwort: In eigener Sache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 4

Basel, 25. Januar

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die ein-spaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildbolz** in Bern.

Inhalt: Unser Wehrwesen. — Die Operationen der britischen Armee in Frankreich August bis Oktober 1918. (Fortsetzung.) — Der Armeepatrouillenlauf in Lausanne. — Weiteres zur körperlichen Ausbildung. — Napoleon im Spiegel unserer Zeit. (Schluß.)

In eigener Sache.

In einer Reihe von Tageszeitungen erschien dieser Tage ein „Eingesandt“, laut welchem die Redaktion der Allg. Schweiz. Militärzeitung wieder von Herrn General *U. Wille* übernommen werden solle.

Mir ist hiervon nichts bekannt.

23. Januar 1919.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Unser Wehrwesen.

Von Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

Zur Fortsetzung des Begonnenen beabsichtige ich in einer Reihe von Aufsätzen die brennenden Fragen unseres Wehrwesens zur Sprache zu bringen. —

Ich halte das für eine dringende Notwendigkeit und fordere Alle die dazu befähigt sind auf, an dieser Arbeit sich zu beteiligen. Damit soll auch der Tagespresse Stoff geliefert werden für die Behandlung dieser vaterländischen Sache vor breitesten Schichten des Volkes. —

Vor Allem sei untersucht ob unser Wehrwesen abgeschafft, ob es reduziert oder ob es einstweilen in voller Leistungsfähigkeit erhalten werden soll.

Gegner unseres Wehrwesens sind vor Allem jene, welche an die Möglichkeit allgemeiner Abrüstung und an die kommende Aera des Völkerfriedens glauben, darin ihr hohes und schönes Ideal erblicken. — Diese Gegner ehren wir, wie wir jeden ehren, der nach Höchstem strebt. Ihre Ideen fußen vielfach auf einer tiefen sittlichen und religiösen Grundlage. —

Aber ich erblicke in ihrem Wirken so lange eine Gefahr als ich unser Land einer Bedrohung ausgesetzt sehe, der wir nicht mit Friedenspalmen in der Hand sondern nur mit der Waffe begegnen können. —

Scharf aber und rücksichtslos müssen wir den zahlreichern Andern entgegentreten, welche die Pflichten und Lasten abschütteln möchten, die uns die Wehrhaftigkeit auflegt, weil sie die Kosten fürchten oder weil sie unzufrieden sind mit dem was im Heer geschah, oder überhaupt entmutigt durch allerlei Vorgänge, oder welche müde sind oder gleichgültig. —

Sie Alle entbehren der schaffenden Kraft, sie folgen dem Gesetz der geringsten Widerstände, sie gleiten abwärts in die Tiefe wo kein Glauben, keine

Hoffnung mehr ist und verkommen schließlich dort unten im Sumpfe des Materialismus.

Solche Sinnesart bekämpfe ich, denn sie ist eine Seuche, ein Gift für alles Lebendige, sie ist der Tod der Demokratie, welche nur allgemeines Mitmachen zur Kraft und Tat führt. —

Ich wende mich an Die, welche helfen wollen die Schweiz ihrer vollen herrlichen Bestimmung zuzuführen, an Die, welche nicht verzweifeln und nicht sich niederdrücken lassen durch die Not und die Wirren der Zeit.

Ich wende mich an Die, welche in dieser Zeit etwas Gewaltiges, Erhabenes sehen, das sich Luft machen, emporstreben will; und an Die, welche wissen, daß solches Werden Gefahren in sich birgt, auf die wir gerüstet sein müssen. Was ich von der Demokratie erhoffe, wohin ich ziele, das legte ich in diesen Blättern schon öfters dar; ich brauche es hier nicht zu wiederholen.

* * *

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.“ Der alte Spruch scheint auch an unserm Heere sich bewahrheiten zu wollen. —

Die größte äußere Gefahr scheint vorbei. — Gegen die innere Gefahr ist die Armee zwar vielen Aengstlichen ein willkommener Trost aber schon hört man, es genüge eigentlich auch eine bessere Bürger- oder Volks-Wehr oder wie man das Ding dann heißen will. —

Meine persönliche Ansicht geht nun allerdings dahin, daß gegen die innere Gefahr *rasch* und *klug* einsetzende, gründliche soziale Reformen und eine radikale Schwenkung unserer Lebens- und Sinnes-Art die beste und wirksamste Abwehr sei. Wir brauchen eine Sinnesart, welche uns wegführt vom materiellen Denken und Genuß, welche dafür nach *sittlichem* Wachsen strebt, welche in der Gemeinschaftsarbeit ihre Freuden und ihre Genugtuung sucht. — Schöne Anläufe dazu werden gemacht aber es darf nicht beim Halben oder gar beim Viertel stehen geblieben, es muß der volle Sieg errungen werden über das alte Wesen, welches die Welt ins Verderben führte zu einem neuen Wesen, welches Heil bringt. —

Der starke natürliche Damm, welcher bei uns die romanische Schweiz, das Bürger- und Bauerntum, große einsichtige Gruppen der Arbeiterschaft und die katholische Schweiz gegen den Bolschewismus bilden, wird nimmermehr überflutet, wenn dieser neue Sinn ihn festigt und zusammenhält.

Die Gewalt darf nur unser letztes Mittel gegen die gefährliche von Osten herandringende geistige Seuche sein. Die Gewalt aber muß auch dann und